

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
Band: 1 (1881)
Heft: 2

Artikel: Aus Bartholome Anhorns Lebensbeschreibung
Autor: Anhorn, Bartholome
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-895128>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Bartholome Anhornus Lebensbeschreibung, von ihm selbst verfaßt.

Als man zalt nach Christi Geburt ein tausend fünfhundert und sechs und sechzig Jahr im Julio bin ich an das Licht der Welt kommen, und den ersten Tag diß Monats zu Mahenfeld der Pfarrkirchen mit dem christenlichen Touff bezeichnet worden. Mein Vatter hieß Ulrich weliher ein emsiger paursmann, ouch vil Jahr der gemeind Fläsch geschwornen, Seckelmeister und gesanter für gemein drey pünt und andrer gemeinden, ouch ein Vogt viler wittwen und waisen, der Teutschen geschriff wol bericht und in heiliger geschriff gar wol beläsen, und ein gutter günner aller getrüwen Kirchendieneren gewäsen. Er verschied aus dieser Wält anno 1589 im 65 Jahr fines Alters. Sin Vatter hieß Christen ein verständiger Mann, der vil wichtige Sachen als lehen von gemeinen dryen pünten, und sunst sunderbare gerechtigkeiten von der oberkeit außgebracht, darumb ich brief und sigel by handen hab, ward ein hundert Jahr alt, und starb im 1559 Jahr. Er verließ ein Sohn mit Namen Hans, der zog gen Mahenfeld, ward Landsfendrich der ganzen Herrschaft. Erhard, Andres, Christen und Ulrich min Vatter. Dieses alten Christens Vatter hieß Ulrich der läbt um 1480 Jahr wie in einem bermentinenen besigleten brießf under minen brießfen gefunden.

Min Mutter hieß Cathrine Adank, Adam Adanken des jüngern eeliche Tochter, die hat mit minem Vatter in höchster eelicher trüw und liebe über die 40 Jahr geläbt, die ist im 1587 Jahr im Märzen jäliglich aus dieser Welt abgescheiden. Allhie hett ich zwar, one rum vil Ehr liebs und guts von disem geschlächht zu schreiben, das mir auch niemand mit gutem grund könnte durchstreichen. Diemyl aber nach der leer pauli die fragen von geschlächhtsregistern nutzid buwend will ich mich des benügen, und thun Gott danken, daß ich meinen Ursprung har hab von ehrlichen eelichen Aeltern, und uralten Faliskeren Rhetiren und puntsleuten.

Von Jugend uff habend mich meine Eltern gezogen zu der erkenntniß Gottes, zum Gebät und kilchgang, zu erbaren sitten, gebärden, zu der schulen, darzu ich denn ein sonderlichen lust gehabt. Dann als mein bruder Ulrich in die Schule ging, und ich noch eben by 5 oder 6 Jahren alt wahr, und keine ganze hosen trug, loff ich mit im, und als Herr Johannes Baschli der predikant zu Fläsch meinem Bruder ein Namenbuch machet, und meinen als eines gar Jungen kein acht hat, begärt ich auch ein buch. Er schrieb uns beiden für das A. B. C. das konnt

mein älterer Bruder nitt fassen, und mich kam es so ring an, daß sich der Schulmeister verwunderet. Und als er hinwäg in Aßfers zoch, und Hr. Melchior Saluz im 1573 Jahr zu Fläsch den kilschendienst und die Schul annam, war er mit meinem Auffagen ganz wol zufrieden, und mußtt im glich andere knaben behören. Er sagt auch zu meinem Vater: Ihr soltend disen knaben lassen studieren, dann er hatt ein gut Ingenium dazu. Der Vatter sagt, ich welt in gern lassen studieren, so hab ich das vermögen nitt. Herr Melchior sagt, er hatt dermaßen ein hffer zur gschriff, daß er dester ee möcht usstudiren und minder kosten. Er soll ettwas an mich wagen für mein heimsteuer oder heurathgutt, er well mich auch die anfäng der latinischen Sprach daheim leeren, damitt wo ich hinkom, ein vortail habe. Der Vatter was dessen zufrieden, allein sagt er, er well mich den Winter lassen in die schuol gon, den sommer aber alle pürswerch leeren; dann vast alle pfründen habind gütter, die man pflanzen müsse, und wan sich ein predikant nützig darauff verstand, müsse ers mit großem Kosten lassen arbeiten, und wenn ich selbs damitt könne umgon, könn ich den kosten ersparen. Und weil ich merkt, daß mich der Vatter well studieren lassen, wenn ich die paursarbeit gelärnet habe, nam ich dieselbig, wiewol ich ihren kein willen hatt, mitt ernst zu hand, und treib sy mit großem flhß; damitt ich bald zu den studiis kommen möchte, ergreiff auch allerlei paursarbeit im Wingarten uff den ackern mitt buwen, mahen, tänglen, höwen laden und füren, item mitt holz zersprängen der großen stöcken, mitt korn schnyden, tröschchen, und andern paursarbeit dermaßen, daß der Vatter ein gutt benügen hatt.

Do ließ mich der Vatter ettliche Winter frü und spatt zum Herrn Melchior Saluz in die Schul gan, der lert mich latin läsen, schryben und decliniren, conjungiren und die Syntaxim. Es hatt aber um das 1580 Jahr ein gar gutte latinische Schul zu Chur von zwein classibus, in der untern claf wahr provisor Johann Prevost, in der oberen Andreas Ruinella, ein seer flhffiger präceptor, deme man vil knaben an tisch verdinget. Im 1580 Jahr wörend die Weinreben und frucht an Bäumen im blust erfroren und war ein seer teure Zitt, noch bewegt der hfer zum Gottesdienst und mein hfer zum studiren meinen Vatter dermaßen, daß er den herren Melchior, der die glegenheit wol wußt, ernstlichen bath, er welle mich zu Chur zu einem gottsförchtigen Tischherren verdingen, und dem Schulmeister beselhen. Herr Melchior verdinget mich dem Junker Curadin Planta an Tisch ein Jar um 34 Gulden, und fürt mich in die Schul. Da ward ich examinirt, und von

Andrea Ruinella, wyl ich die Anfäng der latinischen Sprach erlernet hatt, in die ober Claß genommen. Alda hab ich die fundamenta Grammatices dermaßen ergriffen, daß der præceptor für thunlich erkant, daß man mich in höhere classes promovirte. In diser Zeit reiset Andreas Ruinella nach Basel, und ward zu einem Doctor medecinae erkennt und visitiert im fürrensen die latinisch Schul zu Zürich und gab meinem Vatter den Rath, daß er mich dahin in die Schule schifte. Der Vatter befolch dem Herrn Johann Guler, der auch nith längst zuvor zu Zürich studiert hatt, daß er mich dahin promovieren welle. Er raiset gen Zürich rathschlageet mit Herrn Johann Funken, die fandend für gutt, daß man mich verdingete an Tisch zu dem hoch gelerten Herren Rodolpho Hospiniano, welcher Præceptor war in 4t. Claß, und ein Sohn hat mit Namen Hans Heinrich und ein Schwösterohn, der auch also hieß, welche auch studierend, und welche dem Herren zwüschen den Schulen argumenta machen und zeigen mustend, da möcht ich am allermeisten proficieren. Und wiewohl der Herr nitt gern vil tischgenger im hauß hatt, wil sy vil Müy und arbeit machend, ließ er sich doch von disen Herrn erbitten, und nahm mich an sinen tisch, des Jahrs um 50 Guldi. Und als er mich examinirt, kam ich höher in die 4 Claß wede ich verhoffet hatt. Es warent aber zur selbigen Zeit nur 5 Classes in der selbigen Schul zum großen Münster. Darnach war das Collegium, darin die publicae lectiones gehalten wurdent, da die Studenten zuhörend und declamirend. Ich übt mich in und zwischen der Schul dermaßen, daß mein praeceptor wol mit mir zufrieden, und ward bald in die 5 Claß promoviert. Da war praeceptor Johannes Frisius.

Als ich mit sampt vilen andern mehr ad publicas lectiones solt gon, wolt mir sölchs gar zu vil zeit und Geld verbrauchen. Dann darin verharrend etliche Studenten Jahr und tag, als die den kopf nitt einmals wellen zerbrächen mit studiren, und ryche Herren hattend, die sy pflegtend, da aber ich kein Stipendium, sunder allein meines vatters hilf hatt, welcher ser blanget, daß im ab den kosten käme. Als ich sölchs meinem tischherrn fürhielt, gab er mir den rath: er welle ein privatum professorem, ein gelerten Man usgon, der näme wuchentlich eine kleine besoldung, der komme alle tag ein stund in das Haus zwüschen den publicis lectionibus, und läse mir, seinem son und schwösterohn für die philosophiam nnd Theologiam, gebe uns Themata an zu transferieren, lasse uns auch selbs themata componieren, theses und orationes stellen und privatim declamiren, der könne uns zeigen, was von nöthen

sie zu müssen. Ich nam disen rath an sampt sinem son und schwöster-son, hertend über ein anderen, und wollt je einer den andern übertreffen, welches allen dreyen seer wol erschossen hatt.

Nach dem ich nun ettliche Jahr by den Studiis mit höchstem flyß zugebracht, ward ich vom Vatter heimberuft, und ruft mich uff ein examen theologikum, ward uff Davoß mit ettlichen vor einem allgemeinen Synodo examinirt, und zu dem Predigamt admittirt und zugelassen und zu einem Capitelsbruder angenommen.

Als Herr Johannes Bonorand den kilchendienst zu Fläsch abgesagt und gen Malix zogen, hatt mich die Gemeind daselbst zu ihrem kilchendiener angenommen, und ging ich zu meinem Vatter und Mutter in die Kost.

Die Schulhäuser und Schulzimmer im Kanton Graubünden in sanitarischer Beziehung.

II.

Sehr eingehend bespricht das Circular des Erziehungsrathes sodann die außerordentlich häufigen und sowohl wegen der gesundheitlichen Nachtheile als auch aus Gründen der Reinlichkeit nicht am wenigsten bedauerlichen Uebelstände der Aborte in einer großen Anzahl von Schulhäusern. In einzelnen Gemeinden müssen diesfalls die Zustände geradezu unerträglich sein, und der Erziehungsrath besteht deßhalb darauf, daß die Schulräthe den gerügten Uebelständen rasch und mit voller Energie zu steuern sich bestreben. Es fallen dabei folgende Punkte in Betracht:

a. Wo die Abtritte sich in besonderem Anbau befinden, ist überall dafür zu sorgen, daß der Zugang gedeckt und eingewandert werde, so zwar, daß immer ein genügender Luftwechsel stattfinden kann, aber kein Durchzug bestehe.

b. Für größere Schulen ist eine genügende Zahl von Sitzen einzurichten, mit der Maßgabe, daß je ein Sitz für nicht mehr als 30, höchstens 40 Kinder berechnet werde; es empfiehlt sich hierbei die Trennung nach Geschlechtern, in der Weise, daß für Knaben und Mädchen ganz gesonderte Lokale bestimmt werden; es soll demnach jeder Abtritt nur einen Sitz haben, oder zwei ungleich hohe für die verschiedenen Altersstufen. Wo besondere Pissoirs bestehen, dürfen dieselben nicht von Holz sein, das allzu bald fault und üble Gerüche verbreitet; am besten eignen sich glasirte Einrichtungen von Thon oder Metall.